

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

2. Die Vorgänge am Niederrhein. Wiederaufnahme der Offensive von Seiten der Sambre- et Meuse-Armee gegen die österreichische Niederrhein-Armee [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

2. Die Vorgänge am Niederrhein.

Wiederaufnahme der Offensive von Seiten der Sambre- et Meuse-Armee gegen die österreichische Niederrhein-Armee, Rückzug der Letzteren über die Lahn und den Main gegen die Donau (hinter die obere Naab).

Als der Erzherzog in Folge der gelungenen Offensive der französischen „Armée du Rhin“ mit über 20,000 Mann Verstärkungen von der Niederrhein-Armee zur Unterstützung der Oberrhein-Armee abging, hatte er dem General Wartensleben zwischen der Sieg und der Lahn 38,000 Mann zurückgelassen (9000 Pferde) mit dem Auftrage Jourdan gegenüber in der Defensive zu verbleiben und gegen dessen große Ueberlegenheit sich ernsthafter Unternehmungen zu enthalten. *) — Zum dritten Male sehen wir in demselben Terrain dieselbe zersplitterte Defensivstellung — natürlich mit demselben Mißerfolg. — Die Franzosen sind daher in der Lage — wiederum ohne Schwierigkeit — mit ihrem linken Flügel (zwei Divisionen von Düsseldorf, eine Division von Köln) über die untere Sieg und mit ihrem rechten Flügel (drei Divisionen) bei Neuwied über den Rhein zu gehen und sich vorwärts im Westerwald zu concentriren, ehe die Defensive zur Vereinigung gekommen!

Wartensleben hatte nämlich zur Vertheidigung der Sieg- und Rheinübergänge, die auch er sich freilich wohl nicht an den Flüssen selbst dachte, wie folgt disponirt:

Die Vortruppen (ca. 5000 Mann, 3000 Pferde) Kray. Von Crpel am Rhein bis zur Siegmündung und von hier das linke Siegufer entlang bis oberhalb Siegen. Der rechte Flügel hatte eine Reserve von 3 Bataillonen auf der Kalten-Eiche.

Das Gros für die Vortruppen lagerte ca. 14,000 Mann stark bei Neufkirchen am Schnittpunkt der Straßen Siegburg-Weglar und Siegen-Limburg.

Das linke Flügel-Corps mit 7000 Mann und 1500 Pferden am Rhein von Nieder-Lahnstein bis über die Wiedmündung hinaus, — die Masse in den Schanzen bei Neuwied (zwischen Hettersdorf und Bendorf).

Die allgemeine Reserve (ca. 4000 Mann und über 3000 Pferde) bei Idstein — im Taunus! (zwischen der Ems-Strasse von Limburg nach Höchst und der Hauptstrasse Limburg-Wiesbaden). — Die Reserve hatte also nicht weniger als 3—4 Märsche bis Neuwied oder Neufkirch.

*) Im Lager bei Mainz am linken Ufer (Hechtsheim) standen außerdem noch wie vor 27,000 Mann Oesterreicher u. s. w.

Wartensleben würde wohl besser gethan haben, außer möglichst schwachen Vorposten längs der Sieg und dem Rhein, und außer dem Detachement bei Neuwied — mit seinem Gros sich in das Quellgebiet der Wied, Holz und Sayn an der großen Straße Siegburg-Limburg, und die Reserve nördlich der Lahn an derselben Straße auf den Höhen von Molsberg (mit einem Detachement in Montabaur) postirt zu haben. — Er wäre dann in sich geschlossen gewesen, konnte sich in einem Tage concentriren, war gleich bereit, die Hauptstraße von Siegburg nach Limburg zu vertheidigen, wie seinen linken Flügel bei Neuwied zu unterstützen. — Operirten die Franzosen gegen seine rechte Flanke, d. h. also (wie es mit einer Division dann geschah) von Düsseldorf über Siegen durch den Wilnsdorfer Paß über die „Kalte-Eiche“ das Dill-Thal abwärts auf Wehlar, (ein gewagtes Unternehmen, sich so sehr vom Rhein zu entfernen!) so konnte er hoffen, sich ihnen entweder seinerseits in die Flanke zu werfen oder vollständig rechtzeitig sich ihnen über Limburg, Weilburg zc. hinter der Lahn in Front vorzulegen.

In seiner Lage durfte er sich bei so ausgedehnter Observations-Stellung um so weniger gegen die obere Sieg amassiren, als er sehr in der Minorität war und befürchten mußte, sein Gros (Neukirch) durch die über den Rhein und die Sieg gegen die obere Lahn wieder vordringenden Franzosen — von Mainz und der directen Verbindung mit dem Erzherzoge abgedrängt zu werden.

Jourdan nimmt die Offensive gegen Wartensleben wieder auf, überschreitet vom linken Ufer her die Sieg und den Rhein (Neuwied), concentrirt sich im Westerwald und entwickelt sich gegenüber den weichenden Oesterreichern am rechten Lahn-Ufer.

Der Rhein-Übergang der „Armee du Rhin“ bei Kehl und deren Fortschritte waren für die „Armee du Sambre et Meuse“ das Signal zur Wiederaufnahme der Offensive. Da sie mit zwei Divisionen schon vor Düsseldorf längs der Wupper (Opladen) am rechten Rheinufer stand, so war die Rheinpassage an sich nicht mehr zweifelhaft. Allein Jourdan hielt seine bisherige Praxis fest und inscenirte, um die Rheinstraße zwischen der Sieg- und Moselmündung nicht zu entblößen, denselben concentrischen Vormarsch gegen den Westerwald wie schon zweimal zuvor.

Seinerseits durch Truppen aus Holland verstärkt, beließ er nur 15,000 Mann am linken Ufer — vor Mainz —, ließ seit dem 17. Juni die beiden linken Flügel-Divisionen von Düsseldorf gegen die Sieg vormalshiren, verstärkte dieselben um eine dritte und die Reserve, welche sich über Cöln den Marschkolonnen des linken Flügels angeschlossen (Kleber), während der rechte (3 Divisionen) unter seinem eignen Kommando wiederum bei Neuwied überzugehen gedachte, sobald Kleber mit dem andern Flügel die

Sieg überschritten haben würde (bei Coblenz wurden die Fahrzeuge gesammelt, welche die ersten Truppen bei Bendorf südlich Neuwied auf das rechte Ufer setzen sollten).

Das Vordringen gegen die Sieg geschah mit zwei Divisionen und der Reserve auf Siegburg, während die Division Lesebvre links auf Siegen detachirt wurde. Nur diese letztere fand einigen Widerstand jenseits der Sieg beim Ueberschreiten der waldbedeckten „Kalten = Eiche“ und zwar im Paß von Wilnsdorf, den er am 4. Juli nahm (gegen Kray mit Vortruppen). — Schon 4 Tage vorher hatte Kleber mit seiner Masse die Sieg kampflos überschritten, sich aber „à cause des vivres“ zwei Tage auf den Höhen von Bickerrath aufgehalten und ging erst am dritten auf der großen Straße bis zur Sayn- und Wiedquelle (Freilingen) vor, wo der Obergeneral mit der linken Kolonne des rechten Armee-Flügels zu ihm stieß. — Die Rheinpassage bei Neuwied war diesem also gelungen! Man weiß, daß österreichischerseits zur Festhaltung der Ufer bei Neuwied (zwischen Hettersdorf und Bendorf in der Ebne) Verschanzungen angelegt waren, die mit 6 Bataillonen bewacht wurden. Diese Besatzung hatte keine Unterstützung als die Truppen — 1 Bataillon und 13 Schwadronen — welche zwischen Lahnsstein und über die Wied hinaus in einen Gordon aufgelöst waren. — Ein nächtlicher Flußübergang längs einer langen Uferlinie — wie hier an zwei Stellen, bei Bendorf und Stadt Neuwied unternommen (2. Juli) — wirkt immer überraschend und die Landung des ersten Echelons ist selten verhindert worden. — Er gelang auch hier, die österreichischen Bataillone sammelten sich zwar gleich nach dem ersten Eche, vertheidigten Hettersdorf und danach (concentrirt) Bendorf und wären entschieden in der Lage gewesen, die ersten schwachen feindlichen Echelons auf den Rhein zurückzuwerfen, hätte es nur Reserven gegeben (in der Regel das Schicksal von Flußvertheidigungen!). — Die österreichischen Bataillone replirten auf Montabaur, — die französischen deckten (von Bendorf aus nur tirailleurs) das Schlagen der Brücke bei Neuwied, welches in 36 Stunden beendet war, worauf Jourdan seine 3 Divisionen in der Ebne von Neuwied *) am rechten Ufer entwickelte (3. Juli): indem er eine Division die Straße nach Diesdorf, eine andre (über Hilscheidt) auf Montabaur dirigirte, die dritte aber zunächst bei Neuwied stehen und zur Einschließung des Ehrenbreitstein eine Abtheilung detachiren ließ.

*) Wir haben bereits auf Neuwied als geeigneten Uebergangspunkt aufmerksam gemacht, namentlich in Anbetracht der freien Ebne am rechten Ufer, welche die schnelle Entwicklung der übergegangenen Truppen gestattet und weil man in der Nettemündung oder hinter der (occupirten) Insel Neuwirth Fahrzeuge ansammeln kann. Heute liegt allerdings dieser Uebergangspunkt in der Reichthümer von Coblenz und des Ehrenbreitstein.

Jourdan fand nirgend Widerstand im Westerwald, Dank der Zerspaltung seines Gegners. Wir übergehen die einzelnen Bewegungen seiner Kolonnen, erwähnen nur, daß am 4. Juli 3 Divisionen und die Reserve auf der großen Straße bei Freilingen (und Hachenburg) concentrirt waren und ihre Avantgarde bis Molsberg vordrängte, daß auf dem rechten Flügel 2 Divisionen über Montabaur gefolgt waren und daß die linke Flügeldivision (Lefebvre) an diesem Tage sich im Gefecht bei Wilsdorf die Passage über die „Kalte-Eiche“ gegen das obere Dill-Thal geöffnet hatte. — Die so weite Detachirung Lefebvres über Siegen war nicht sowohl etwas gefährlich für diesen, als auch beunruhigend für Jourdan, weil er über die waldbedeckten, rauhen Flächen der „Kalten-Eiche“ lange ohne Nachricht von ihm war. Somini tadelt, daß man überhaupt eine Division so weit links nach Siegen detachirt habe. — Indessen — bei der Unkenntniß über die schnellen Bewegungen der Franzosen von Seiten des Gegners — konnte man hoffen, den Feind, der mit seinem Gros südlich der „Kalten-Eiche“ bei Neukirch, also am rechten Flügel seiner Gesamtaufstellung stand (und sich bis zum 5. nicht fortbewegte) hier festzuhalten. *) Dadurch wurde dann nicht nur Klebers Passage über die Sieg und Jourdans bei Neuwied über den Rhein voraussichtlich erleichtert, sondern die concentrische Vereinigung beider Generale im Westerwald auf der großen Straße zwischen Freilingen und Molsberg (wie es auch geschah) und ihr weiterer Vormarsch mit den Massen senkrecht auf das Dill-Thal mußte dann das österreichische Gros um seine directe Rückzugslinie von Neukirch das Dill-Thal abwärts nach Weßlar bringen. — Bei so beträchtlicher Ueberlegenheit, über welche Jourdan gekot, hätte ein solches Manöver nicht als Wagniß gelten können. — Allerdings scheint die Kenntniß der französischen Heeresleitung über die Zerspaltung der österreichischen geringen Streitkräfte vor wie nach der Wiederaufnahme der Offensive sehr unklar gewesen zu sein, denn die Anhäufung einiger Truppen bei Limburg (wohin einerseits das österreichische bei Neuwied geschlagene linke Flügelcorps zurück- und dann die allgemeine Reserve von Idstein im Taunus vorgegangen war) ließ sie vermuthen, daß Wartensleben hier hinter der Lahn seine Kräfte gesammelt habe. — Derweilen stand Letzterer mit Avantgarde und Gros — seinerseits entschieden auch in Unkenntniß über die Offensivbewegungen des Gegners — nach wie vor bei Neukirch (und Dillenburg) und replirte erst am Abend des 5. das Dill-

*) Dann hätte Lefebvre allerdings von allen 3 französischen Divisionen des linken Flügels zuerst an der Sieg erscheinen müssen — (bei Siegen) und hier demonstrieren. — Amüsirte er den Feind nur, ließ er sich auf eine gewagte Attacke nicht ein, so war er einem Echec um so weniger ausgesetzt, als die Oesterreicher über die Sieg hinaus sich nicht wagen durften.

Thal abwärts nach Wezlar und Feuen resp. nach Gießen Hinter die Lahn (6. Juli).

Stellung der österreichischen Niederrhein-Armee längs des linken Ufers der Lahn.

Die österreichischen Corps waren wieder in einer Linie vereinigt, nicht aber concentrirt. Es ist unverständlich, daß die österreichischen Generale trotz der empfindlichen Lehren, welche sie wiederholt erfahren hatten, die Vertheidigung der Lahn wiederum in langer Linie suchten. — Indem sie jeden der vielen Uebergänge zu decken suchten, waren sie bei ihrer numerischen Minderheit an keiner Brücke stark genug, um sie gegen die überlegene Offensive zu halten. Wartensleben, dessen Armee in einigen Tagen durch Verstärkungen aus Mainz auf 45,000 Mann gebracht wurde, dehnte sich noch bevor diese eingetroffen, — von Gießen bis Ober-Lahnstein aus. Die Aufstellung interessirt nicht, es sei nur im Allgemeinen erwähnt, daß die ehemalige Avantgarde jetzt am rechten Flügel bei Gießen, das Gros bei Wezlar und Braunsfels, die Reserve am linken Flügel bei Weilburg, Limburg und Nassau stand, sowie daß einer Abtheilung leichter Truppen die Observation der Strecke von Diez bis Lahnstein anvertraut war.

Wir haben bisher in allen Feldzügen noch nie die Defensiv, gleichviel ob sie das rechte oder das linke Ufer dieser Flußlinien halten wollte, reiffiren gesehen. In der Regel gewann die Offensive durch ein Mandöver mit Ueberschreitung des oberen Flußthales und Umgehung der vom Rhein abgekehrten Flanke das Spiel (so auch am Main und der Ridda), — stets hatte sich die Defensiv zu weit ausgedehnt, in der Absicht, diese Umgehung zu erschweren, und dadurch auf eine große Reserve verzichtet, welche sich in dem Moment, wo der Feind umgehen wollte, hätte auf ihn werfen können. — Wir möchten daraus die Belehrung nehmen, daß die Vertheidigung des Lahn = Abschnittes (wie aller ausgedehnten Flußabschnitte) nicht so sehr am Thalrand, als vielmehr weiter rückwärts im Gebirge zu suchen sei. — In dem vorliegenden Falle hätte Wartensleben also vielleicht besser gethan, die Lahnübergänge nur durch Kavallerie = Detachements und leichte Truppen beobachten zu lassen, auf seinen rechten Flügel gegenüber der Dillmündung, also bei Wezlar, eine Brigade zu postiren, eine andre am linken Flügel auf den Höhen zwischen Limburg und Kirchberg, während er selbst mit seinem Gros zwischen beiden etwa bei Weilmünster à cheval der Straße, die von Weilburg-Braunsfels über Usingen nach Homburg zum Mainthal führt, hätte Stellung nehmen können. Seine Front wäre dann minder ausgedehnt gewesen, die Flügelbrigaden (mit hinreichender Artillerie versehen) hätten genügt, den vor ihren Fronten über die Lahn gegangenen Feind aufzuhalten, bis die Reserve herangerückt war (in einem kleinen Marsch). Wenn überhaupt, so konnte die Defensiv nur

dadurch darauf rechnen, die Lahn zu halten, daß sie den über den Fluß gegangenen, noch aber nicht vollständig entwickelten Feind die Abhänge des Taunus hinab wieder gegen denselben zurückwarf.

Jourdan durchbricht die Lahn-Linie durch Eroberung von Limburg und der Brücke von Runkel.

Die Oesterreicher — am 6. hinter der Lahn vereinigt, waren schon am 8. auf allen Punkten auf dem Rückzuge. — Beim Vorrücken Jourdans gegen die Lahn hatte nämlich dieser General seinen linken Flügel hauptsächlich auf Weylar, seinen rechten auf Limburg dirigirt, im Speciehlen ohne die Details der Zwischenbewegungen zu erwähnen,

1. 2 Divisionen auf Weylar, davon die eine links, die andre mit der Reserve rechts das Dill-Thal hinab; 1 Division auf der Straße über Neunkirchen und Mehrendorf auf Limburg, gleichzeitig zur Verbindung mit dem rechten Flügel. Dieser rückte

2. mit 2 Divisionen auf beiden Seiten des Elzthals hinab, auf Limburg und Runkel.

3. Die rechte Flügel-Division cernirte mit 6 Bataillonen den Ehrenbreitstein, während der Rest ebenfalls bis an die Lahn vorgehoben wurde, um das Thal von Diez bis zur Einmündung des Flusses in den Rhein zu observiren.

Es war die eine Division des rechten Flügels, welcher im Kampf gegen einen Theil des österreichischen Reserve-Corps, der über Limburg hinaus den Aufmarsch der französischen Kolonnen stören wollte, es gelang, sich in Besitz der Stadt Limburg (am rechten Ufer) zu setzen und gleichzeitig mit einer Brigade die Lahnbrücke bei Runkel zu nehmen (7. Juli). — Da der hier (das Reserve-Corps 15 Bataillone, 34 Schwadronen) kommandirende Kaiserliche General keinen Gegenangriff unternahm, um die Brücke bei Runkel wiederzuerobern, so gab in Folge dieses Verlustes Wartensleben die Defensiv-Stellung an der Lahn auf.

Rückzug der Niederrhein-Armee von der Lahn hinter den unteren Main.

1. Das bei Limburg und Runkel geschlagene Reservecorps, welche Benennung wir hier des Verständnisses wegen beibehalten, obgleich es mit in die Linie gerückt, war zunächst bis Rauheim replürt, zog sich am 8. die Emsthalstraße aufwärts bis Esch, nahm hier das Detachement leichter Truppen auf, welches bisher zur Observation längs der Lahn zwischen Diez und ihrer Mündung gestanden hatte, und ging (von Camberg aus vom Feinde eingeholt und verfolgt) über Königstein, eine damalige Feste, welche das wichtige Taunusdebonchee in das Mainthal sperrete, langsam bis Höchst zurück und zum großen Theil hier über den Main.

2. Der Rückzug des österreichischen Gros (Wehlar-Lenzen-Weilburg) und des rechten Flügelcorps — bei Gießen — (8. Juli), ging nach der Concentrirung sämtlicher Detachements in der Gegend von Bugsbach (und Pohlhäns — wo sich die 12,000 Mann starke Arrièregarde sammelte) längs der Ostabhänge des Taunus, also längs der natürlichen Straße, welche die Wetterau hinab läuft und heute im Wesentlichen durch den Schienenweg bezeichnet wird, der vom Knotenpunkte Gießen über Bugsbach und Friedberg nach Frankfurt führt.

Die Wiedervereinigung der beiden während des Rückzuges getrennten Flügel konnte also erst im Mainthal stattfinden, etwa hinter der Nidda oder wie es geschah über Höchst einer- und Offenbach andererseits hinter dem Main. — Instructionen, welche dem mit dem bedeutend stärkeren rechten Flügel marschirenden Grafen Wartensleben von Seiten des Erzherzogs zutamen, veranlaßten denselben den Rückzug dieses Flügels bei Friedberg an der Wetter zu unterbrechen (10. Juli). —

Wieder zur Offensive übergehend, wurde er gleichzeitig selbst angegriffen und geworfen.

Die Verfolgung von Seiten der Armee Jourdan's über die Lahn in das untere Mainthal hatte sich zu einem parallelen Nachrücken auf sämtlichen den Taunus überschreitenden und der ihn im Osten umgehenden, resp. ihn durch das Wetterthal an den Westabhängen des Vogelsgebirges trennenden Straßen — gestaltet.

Während nämlich von den 3 Divisionen des französischen rechten Flügels eine Brigade (6 Bataillone) zur Cernirung des Ehrenbreitenstein zurückblieb, hatte sich seit dem 9. Juli die Armee auf den 5 Hauptstraßen im Vormarsch gegen den Feind, mit welchem man die Fühlung verloren, wie folgt, entwickelt:

Der rechte Flügel:

eine Brigade über Nassau die Straße westlich des Narthales;	}	nach Wiesbaden.
eine Division von Limburg über Kirberg die Straße auf den Höhen zwischen dem Nar- und Emsthal;		
eine Division und die Cavallerie-Reserve von Limburg die Emsthalstraße aufwärts über Cam- berg (Avantgardengefecht mit dem österreichischen lin- ken Flügel) und Esch;	}	auf Höchst.

Das Centrum

d. h. eine Division über Weilburg auf Usingen und — Homburg.

Der linke Flügel

von Feun, Wezlar und Gießen (Uebergangsstellen der 3 Divisionen) im concentrischen Vormarsch zur Vereinigung in der Gegend von Butzbach, also dem österreichischen rechten Flügel folgend und in der Absicht, denselben die Wetterau abwärts zu drücken. — Hier — bei Friedberg — fand jenes heftige Rencontre beider Armeen statt, dessen wir bereits oben erwähnt haben. Wartensleben hatte das Gefecht schnell abgebrochen, so wie — nach seinem Urtheil — die tactische Situation sich ungünstig zu gestalten schien und die Fortsetzung des Rückzuges befohlen — über die Nidda (Position bei Bergen) (11. Juli) und danach seine gesammten Streitkräfte am linken Mainufer vereinigt. — Im Uebrigen stand er von nun an um so mehr unter der Direction des Erzherzogs, als dieser während dieser Tage zu Folge der Gefechte von Malsch und Rothensol ebenfalls (gegen den mittleren Neckar) im Rückzuge war. — In Consequenz der ihm zugekommenen Weisungen — sich auf ein ernstliches Gefecht nicht einzulassen und eventuell dem Nachdrängen Jourdan's in zäher Defensiv auf Würzburg auszuweichen — hielt der österreichische General sich so lange am unteren Main, als es die Maßnahmen des Feindes gestatteten. Am 12. Juli hinter diesen Fluß replürt, hatte er Vortruppen zwischen Höchst und Offenbach, seine Massen auf der Straße zwischen letztgenanntem Ort und Seligenstadt, während eine 7000 Mann starke Reserve den in seiner Situation ungemein bedeutungsvollen Mainübergang von Aschaffenburg und mit leichten Detachements die Speessartzugänge besetzte, eine Maßnahme, die durchaus nothwendig erschien, um sich die Verfügung über die Straßen zu erhalten, welche von Aschaffenburg nördlich und südlich des Main nach Würzburg führen, nämlich:

Aschaffenburg-	}	Vohr (durch die Speessarteinspaltung, in	} nach Würzburg.
		welcher heute die Bahn geht) = Ge-	
		münd —	
		Heidenfeld —	
		Bischofsheim (und andere Tauberüber-	
		gänge) —	

Der Kaiserliche General hatte außerdem in Frankfurt eine Besatzung (etwa 2500 Mann) zurückgelassen und genoß die Gemüthung, daß Jourdan — anstatt seine während des Vormarsches auf 5, in Summa über 7 Meilen auseinander gelegenen Straßen vertheilt gewesenen Streitkräfte im Mainthal eiligst zu concentriren und die Offenstve gegen die feindliche Armee fortzusetzen — sich gegen eine schwach besetzte, mit einem einzigen sehr vernachlässigten Wall umgebene Stadt verraunte. — Während nämlich die 3 Divisionen des französischen rechten Flügels sich aus den betreffenden Taunusdeboucheen in der Gegend von Wiesbaden und

Höchst sehr langsam entwickelten, war der andere Flügel nach dem Treffen von Friedberg ebenfalls sehr langsam gegen die Nidda und über diese hinweg vor Frankfurt gerückt (12. Juli). Ein zweitägiges Bombardement*) führte die Capitulation und durch die bewilligte Abzugsfrist der Besatzung eine Verschiebung der Wiederaufnahme der Offensive von Seiten Jourdan's herbei (bis 16. August), welche den Oesterreichern allerdings zu gut kam und sie befähigte, ungestört den Main aufwärts — nach Würzburg abzuführen. —

Die glückliche Offensive beider französischen und der Rückzug beider österreichischen Heere, von denen das eine eben auf Würzburg abzog, das andere aber in diesem Moment bei Canstadt und Eslingen hinter dem Neckar eingetroffen war, hatten nunmehr den Kriegsschauplatz auf das Gebiet zwischen dem Main und der oberen Donau beschränkt. — Das natürlichste Bedürfnis hüben wie drüben mußte die Vereinigung der getrennten Armeen sein, — man hätte vermuthen sollen, daß der Erzherzog die 45,000 Mann Wartensleben's an sich heranziehen würde, sei es, um die Offensive wieder aufzunehmen, sei es selbst, um gegen die Donau abzuführen und hier einen nachdrücklichen Defensivkrieg zu führen. — Noch mehr aber schien die endliche Vereinigung Jourdan's mit Moreau geboten, theils um überhaupt in der Fortsetzung der Offensive durch concentrirte, enge Cooperation zu erstarren, theils um die Nachtheile — auf 2 divergirende Rückzugs- und Verbindungslinien (für Moreau: Kehl, für Jourdan: Neuwied) angewiesen zu sein — aufzuheben. — Indessen trägt die eigensinnige Leitung des „Directoire“ in Paris die Verantwortung dafür, daß Jourdan gleich nach der Gewinnung der Mainübergänge von Höchst, Frankfurt und Offenbach die Annäherung mit Moreau südwärts — nicht aufnahm und auch ferner bei dem

Fortgesetzten Rückzug der österreichischen Niederrhein-Armee, Abschnittsweise Mainaufwärts bis Bamberg

an einer Verfolgung Wartensleben's, namentlich an der fortgesetzten Operation gegen die österreichische rechte Flanke festhielt. In diesem Sinne schob Jourdan gleich nach der Einnahme von Frankfurt seinen starken linken Flügel — am rechten Mainufer verbleibend — bis an die Kinzig vor, aufwärts bis über Gelnhausen hinaus und ließ nur eine Division (bei Höchst) auf

*) Jourdan hätte besser gethan, seine ganze Armee auf einen seiner Flügel schnell zusammenzuziehen und den Fall dieser reichen Stadt von einem Schlage gegen Wartensleben oder von einer ununterbrochenen Verfolgung der Oesterreicher abhängig zu machen. — Eine reiche, handelsbedürftige Stadt sprengt in solcher Lage ihre Thore — selbst! —

das südliche Ufer des Main setzen und längs desselben zur Verfolgung der Oesterreicher über die Tauber gegen Würzburg vorrücken.

Dorthin war inzwischen Wartenslebens Armee schon aufgebrochen (44,000 Mann), — den nächsten Tag (15. Juli) nach der Räumung der Stadt Frankfurt, — und zwar in 2 Colonnen, die eine südlich des Main über Miltenberg, bei Bischofsheim über die Tauber; die andere zunächst nördlich, die directe Straße: über Aschaffenburg durch den Speffart und Heidenfeld (resp. Lengfurt) nach Würzburg.

Es versteht sich von selbst, daß zur Deckung der rechten Flanke das Aschaf- und Lohrthal entlang, also in der Speffartspalte, in welcher heute der Schienenweg von Aschaffenburg nach Lohr und Gemünden ic. führt, — Flügel- Detachements marschirten. — Dieselben blieben dann auch (3 Bataillone, 10 Schwadronen) zwischen Lohr und Gemünden als Vortruppen stehen, als das Gros der Armee nach 5 resp. 4 Märschen (19. und 20. Juli) bei Würzburg eintraf. —

Mit seinen Massen bei Würzburg*) am rechten Ufer vereinigt, mit Vortruppen hinter der unteren fränkischen Saale, dem Main zwischen Gemünden und Wertheim und der Tauber bis Bischofsheim (natürliche Hindernißlinie für die Operationen vom unteren gegen den oberen Main) wartete Wartensleben die weiteren Bewegungen seines Gegners ab.

Dieser hatte inzwischen, wie folgt, disponirt:

- 1) das Corps Marceau zur völligen Einschließung von Mainz und des Ehrenbreitenstein wird auf (nahezu) 30,000 Mann verstärkt;

Eine respectable Macht, die heute vielleicht verfünffacht werden müßte, um Mainz und Coblenz-Ehrenbreitenstein zu cerniren!

- 2) der für die Feld-Armee verbleibende Rest von 45,500 Mann wird zur Verfolgung des Feindes auf Würzburg zu beiden Seiten des Main — mit der Masse jedoch auf dem rechten Ufer — operiren.

Während demnach die rechte Flügel-Division (Bernadotte) — 8000 Mann — bei Höchst den Main passirte (18. Juli) und über Aschaffenburg und Miltenberg (20. Juli) gegen die Tauberlinie vormarschirte, setzte Jourdan sich mit vier Divisionen (38,000 Mann) am 18. Juli von ihren Aufmarschstellungen hinter der Kinzig über den Speffart in Bewegung. In der leitenden Absicht, stets gegen die rechte Flanke der Kaiserlichen zu

*) Würzburg war damals fürstbischöfliche Festung; am rechten Ufer gelegen hatte die Stadtbefestigung keine Haltbarkeit, weil sie ringsum von dominirenden Höhen eingesehen werden kann. Eine derselben trägt aber eine noch heute ziemlich gut erhaltene Citadelle — Marienberg — (Feldzug 1866), welche eventuell als Kern eines besetzten Lagers die Haltbarkeit der an und für sich nicht starken Mainlinie an einem wichtigen Punkte erhöhen würde.

manövriren, überschritt der größere Theil von den durch Sourdan in Person geführten Kolonnen die fränkische Saale — nach Zurückdrängung der feindlichen Vortruppen — und entwickelte sich zwischen Gemünden und Schweinfurt längs des flachen Thalabschnitts des Wern-Baches*). Wartensleben's Vortruppen hatten, längs ihrer langen Observationslinie zurückweichend, überall feindliche Marschkolonnen gesehen, nur die an der Tauber postirten hatten (bis zum 27. Juli) vom Feinde nichts gemeldet. Wartensleben — daher in Bezug auf das linke Mainufer, also für seine Rückzugslinie unbesorgt — und von der großen Ausdehnung des ihm nur um wenig überlegenen Feindes am rechten Ufer durch Meldungen in Kenntniß gesetzt, leitete (für den 23. Juli) eine Offensivbewegung von Würzburg gegen die Wern-Linie ein, die — zusammengehalten — Sourdan's, von Gemünden bis Schweinfurt ausgedehnte Front empfindlich hätte treffen können, — als die Nachricht von dem Vorrücken französischer Truppen von Miltenberg gegen die Tauber (Bernadotte) ihn schnell — wohl nicht ganz motivirt — zur Wiederaufnahme des Rückzuges bestimmte.

In zwei Märschen (24. Juli) erreichte Wartensleben aus der oben angegebenen eine neue Position, in der er die weiteren Operationen seines Gegners abzuwarten gedachte. Auf beiden Ufern verbleibend, (die Massen waren von Würzburg über Dettlingen-Ritzingen [Main-Passagen] nach Eltmann marschirt und hatten sich wieder auf das rechte Ufer gesetzt) ließ er Vortruppen in dem Terrain, welches durch die S.-W.-Abhänge der Haß-Berge (nördlich des Main) resp. den Nassach-Bach und in Fortsetzung davon südwärts durch die Westabhänge des Steigerwaldes bezeichnet wird. Diese natürliche concave Defensivlinie — die zweite, die wir als Hinderniß für die Operationen einer vom unteren gegen den oberen Main manövrirenden Offensive kennen lernen — hat nur einen illusorischen Werth, da sie umgangen werden kann, durch den Main getrennt und viel zu ausgedehnt ist. Indessen bieten die steilen Westabhänge des Steigerwaldes, auf denen die Straßen hinaufgebaut sind, welche von Würzburg über die Plateaulächen zum Regnitz-Main-Thal führen, — der Defensive, in tactischer Beziehung große Begünstigungen. Eine quer über den Main ausgedehnte Defensivstellung wird der Offensive gegenüber stets

*) Das Wernbachtal von nördlich Schweinfurt bis nahe Gemünden ist die natürliche, kürzeste Verbindung zwischen den beiden, durch diese Orte bezeichneten Main-Spitzen. Durch dasselbe führt daher auch die kürzeste Chaussee quer über diesen mittleren Mainbogen und wird westlich von Gemünden über Lohr nach Aschaffenburg zc. ebenfalls in einer natürlichen Gebirgspalte fortgesetzt (Eisenbahn) wie schon erwähnt: durch das Lohr- und Aschaff-Thal, welche Barchimmen die Sehne darstellen zu dem (westlichen) Bogen, welchen der Main bildet.

im Nachtheil sein, insofern es der Letzteren unbenommen sein dürfte, — in Anbetracht des geringen Passage-Hindernisses, welches der Main bietet (viel Brücken und Furthen), — überall die Ufer zu wechseln und sich kurz vor der Action auf die eine Uferseite zu werfen. Selbst die Stellungen auf einer Seite des Flusses, welche die eine Flanke an den Main lehnen, sind wegen der wechselnden Laufrichtung und eben jener geringen Stärke des Flusses als Passagehinderniß vor Umgehungen nicht sicher. Die größte Force in dieser Beziehung hat die Stellung hinter der Tauber und hinter der Saale. Beide Abschnitte, welche, wie schon vorher erwähnt, durch den Lauf des Main zwischen Gemünden und Werthheim in directe gradlinigte Verbindung gebracht werden, haben an sich große locale tactische Forcen.

Während die Vortruppen Wartensleben's in der eben angeführten Stellung — längs der Nassach und den Westabhängen des Steigerwaldes — die Bewegungen der Franzosen beobachteten, (geschlossenes Soutien für den linken Flügel bei Ober-Schwarzach à cheval der Hauptstraße Würzburg-Bamberg), — war dem Gros eine Stellung zwischen Zeil am rechten Mainufer und Königsberg angewiesen.

Das **Nachrücken der französischen Armee** geschah nur langsam. Würzburg ward ihr ohne Kampf von Seiten des fürstbischöflichen Commandanten übergeben, worauf Jourdan alle 4 Divisionen seines linken Flügels an den Main zwischen Schweinfurt und Dettelbach entwickelte (24. und 25. Juli) und hier das Einrücken des rechten Flügels (Division Bernadotte) abwartete, welcher am rechten Ufer vorrückend an der Tauber — wie wir wissen — keinen Widerstand gefunden hatte, democh aber erst vier Tage später durch Würzburg desfilirte. — Der französische commandirende General hatte denselben nunmehr ebenfalls auf das rechte Mainufer gezogen und begann, sowie derselbe zwischen Kitzingen und Dettelbach auf den äußersten rechten Flügel eingerückt war, ein Linkschieben der ganzen Armee derart, daß

2 Divisionen von Schweinfurt nordwärts nach Lauringen resp. Hesselbach marschirten (2. August) mit dem Auftrage von hier gegen die feindlichen Stellungen hinter der Nassach, zwischen Königsberg und Zeil vorzugehen (3. August), daß ferner:

3 Divisionen — zur Offensive auf dem linken Mainufer bestimmt — bei Schweinfurt, resp. Wipfeld, resp. Dettelbach bereit standen (2. August) um auf Eltmann, bezüglich über Gerolzshofen und Ober-Schwarzach auf Bamberg zu operiren.

War Jourdan namentlich durch die Nachricht über die Fortschritte Moreau's zur Wiederaufnahme seiner Verfolgung veranlaßt worden, so bestimmten andererseits die Instruktionen, welche dem General Wartensleben vom Erzherzoge in diesem Momente zukamen, denselben zur Fortsetzung

seines Rückzuges*). Es kam also nicht zum Gefecht, da die Oesterreicher schon am 1. August nach Bamberg abgezogen waren und mit Ausnahme schwacher Detachements ihre Vortruppen bis zu einer Linie (Kirchlauter) Elmänn (am Main), Ehrach-Kloster (Straße Würzburg-Bamberg) und Neustadt (Straße Würzburg-Nürnberg, hinter der Misch) zurückgenommen hatten.

Weitere Fortsetzung des Rückzugs Wartensleben's von Bamberg die Regnitz aufwärts gegen die obere Donau.

Hätte Wartensleben freiwillig oder durch die geschicktere Operation seines Gegners veranlaßt, die Rückzugsrichtung gegen den oberen Main beibehalten wollen, so würde dieselbe ihn schließlich über die fränkische Schweiz in die nördlichen Pässe des Böhmerwaldes nach Eger (Festung) geführt haben. Dort wäre er isolirt gewesen und die Vereinigung mit dem Erzherzoge hätte dann etwa erst wieder durch den Tirschenreuter- und den Frauenburger-Paß d. h. über den Böhmerwald längs der unbequemen Communicationen der Rab — aufwärts bei Regensburg gesucht werden müssen. Bei Bamberg verfügte der kaiserliche General zum letzten Mal über den freien Entschluß, sich die kürzeste Verbindung mit dem Erzherzog zu erhalten, welche ihm bisher, Dank der verfehlten Verfolgungsrichtung Sourdan's (statt gegen die linke hatte dieser unausgesetzt gegen die rechte Flanke operirt) immer noch offen geblieben war. Indem er nun von Bamberg aus die Rückzugsrichtung senkrecht zu der bisher eingehaltenen änderte, war ihm als der kürzeste Weg die natürliche Straße längs der Regnitz-Rednitz also über Nürnberg gegeben. Diese Straße und ihre gradlinigte Fortsetzung über Weißenburg, wo sie bis Dietfurt (bei Pappenheim) längs der Westabhänge des fränkischen Jura hingehet und hier über das enge Altmühlthal auf den Jura selbst ansteigt — führt bis Weißenburg immer längs der rechten Ufer der genannten Flüsse hin und ist die kürzeste Verbindung von Bamberg mit Donauwörth (21 $\frac{1}{4}$ Meilen). Die Menge kleinerer Zuflüsse zur Regnitz-Rednitz, welche die Straße zu überschreiten hat, bieten Arrieregarden-Positionen. In dem Maße, als man sich den überhöhenden Flächen des fränkischen Jura nähert, — die Regnitz-Rednitz also nebst ihren Zuflüssen unbedeutender wird, verliert der

*) Beide Generale operiren auch jetzt noch stets zu beiden Seiten des Main und zersplittern dadurch ihre Kräfte. Lag es nicht im Interesse Sourdan's — namentlich, da er den Rückzug des Erzherzogs nach der oberen Donau erfuhr — von Würzburg resp. von seiner Stellung zwischen Schweinfurt und Dettelbach aus mit seiner gesammten Armee gegen den österreichischen linken Flügel am linken Mainufer direct auf Bamberg zu marschiren, wodurch Wartensleben's directe Verbindungslinie mit der oberen Donau abge schnitten worden wäre?

Fluß als Flankenſicherung ebenso wie die Zuflüsse als Frontal-Hinderniß beträchtlich an Werth. Die Verwendung von Kavallerie auf einem Marsch längs der Regnitz-Regnitz ist überall unbenommen, weil das ganze flache Thal keine defileartigen Stellen hat und sich vielfach (wie bei Nürnberg) zu größeren Ebenen erweitert.

Von den Zuflüssen, welche die Straße Bamberg-Nürnberg-Donauwörth zu überschreiten hat, interessieren namentlich die Wisent und die Pegnitz. Beide entspringen den höheren Partien der fränkischen Schweiz (Nordende des Jura) und durchfurchen dasselbe ziemlich wasserreich in engen, tiefen Thalspalten, sie bleiben aber auch nach ihrem Austritt vom Gebirge in das fränkische Hügelland (bei Ebermannsteden, resp. bei Hohenstadt) tactische Hindernisse, namentlich die ziemlich breite Pegnitz. (Hier die Landwege sandig).

Von den linken Zuflüssen sind für Kolonnen, die während eines Rückzuges von Bamberg auf Nürnberg etwa von der Hauptstraße ab und auf das linke Ufer der Regnitz detachirt sind, die Flußrinnen der rauhen und reichen Ebbrach, wie die der Aisch von Werth, insofern sie für die rückgängige Defensiv-Vertheidigungsabschnitte bieten, welche auf eine gewisse Zeit haltbar sind. Diese Flußabschnitte benutzte denn auch Wartensleben, als er seinen Rückzug von Bamberg auf Nürnberg, seinen Theorien gemäß auf beiden Seiten der Regnitz angetreten hatte (3. August). Zahlreiche Vortruppen gegen den Main vorgeschoben, erwartete das Gros mit der Masse hinter der Wisent (zwischen Forchheim und über Reuth hinaus) mit dem schwächeren Bruchtheil hinter der unteren Aisch das weitere Vorrücken der Franzosen. Als dieselben nun (am 4. und 5. August bei Bamberg eingetroffen) mit zwei Divisionen längs des rechten Ufers, mit drei Divisionen längs des linken wieder vorrückten (6. August) und die österreichischen Vortruppen auf die Wisent und Aisch zurückgedrängt waren, vermied Jourdan den Frontal-Angriff (die Versuche, die Aisch direct zu überschreiten, waren im Gefecht zurückgewiesen worden), veranlaßte aber durch das glückliche Fortschreiten seiner beiden Flügel über die Aisch bei Höchststadt resp. über das Wiesenthal abwärts (von Ebermannstadt) gegen die Flanken der österreichischen Aufstellung (7. August) den weiteren Rückzug Wartenslebens. Während des Gefechts hatte der österreichische linke Flügel das rechte Ufer der Regnitz gesucht (Pontonbrücke bei Hausen), so daß hier nunmehr sämmtliche österreichischen Streitkräfte vereinigt waren.

Gegen das Erwarten des Erzherzogs (der in diesen Tagen zwischen Nördlingen und der Donau stand) gab Wartensleben die Rückzugslinie über Nürnberg und Weißenburg-Dietfurt auf, überließ diese wichtige Operationslinie seinem Gegner und replirte auf Amberg hinter die obere Aisch!

Unverfolgt führte er seine Massen von Forchheim direct nach Amberg (Straße über Neukirchen, Lauf, Herzbruck und von hier wieder auf die Hochfläcken des fränkischen Jura nach Sulzbach), wo er in vier Märschen (11. August) eintraf und detachirte nur ein schwaches Kavallerie-Corps über Nürnberg auf Neumarkt, also mit der Bestimmung die directe Verbindung von Nürnberg nach Regensburg an der Donau (13½ Meile) und gleichzeitig das Desilee des heutigen Ludwigskanals zum Altmühlthal zu beobachten, resp. für die Communication mit dem Erzherzoge offen zu halten. Dieses Detachement wäre unmöglich der Aufgabe gewachsen gewesen, wenn Jourdan, anstatt wie er that, seinem Gegner auf Amberg und darüber hinaus bis an die obere Naab zu folgen, diesem nur eine Division zur Beobachtung nachgesendet und mit Aufbietung aller seiner Marschfähigkeit von Nürnberg aus in der Richtung, wie sie heute durch den Schienenweg längs der Rednitz und danach auf Nördlingen bezeichnet ist, die Verbindung mit Moreau gesucht haben würde: zur gemeinsamen offensiven Cooperation gegen den Erzherzog. Statt dessen detachirte er eine Division in der Richtung auf Neumarkt (Bernadotte), der es nicht schwer wurde, von hieraus dem schwachen österreichischen Kavallerie-Corps auf der Regensburger Straße zu folgen, welche aber zu isolirt war, um sich viel weiter als über Neumarkt (vom Westabhang des fränkischen Jura) vorzuwagen; er selbst aber rückte dem österreichischen Gros über Lauf und Herzbruck (zu beiden Seiten der Pegnitz) nach und gewann, da ihm namentlich der Ausgang aus den Desileen von Hohenstadt (heute Eisenbahn) und Hartmannshofen (große Straße) auf die Hochfläcken des Jura nicht energisch verwehrt resp. erschwert wurde, in mehreren Gefechten über Sulzbach und Amberg resp. über die obere Bils hinaus — Terrain (18. August).

Wartensleben glaubte trotz des Wunsches von Seiten des Erzherzogs: Amberg, d. h. also den wichtigen Communicationsknotenpunkt an dem Bils-Abschnitt nicht halten zu können, namentlich in Anbetracht, daß ein beträchtlicher Theil seiner Truppen schon im Vorterrain geschlagen worden war.

Dieser an und für sich am linken Ufer vertheidigungsfähige Abschnitt (nördlich von Amberg dominirende Waldhöhen, südlich zunächst flaches Waldterrain) wurde nur als Front-Deckung für die Nachhut benutzt, unter deren Schutz die einzelnen Detachements geschlagen ihren Rückzug hinter den Fluß und dann (18. August) in's Gesammt hinter die Naab effectuirten. (Zwischen beiden Flüssen große Waldreviere).

Jourdan war bei seiner Verfolgung über die Bils hinaus zunächst im Anflaren, wozu sein Gegner mit den Massen abgezogen sei, denn er mußte bei diesem das Bedürfniß voraussetzen, seine Rückzugs-Richtung, welche bisher mehr der Deckung der böhmischen Pässe zu gute kam, als

einer Annäherung zur Armee des Erzherzogs endlich zu Gunsten dieser Letzteren verändert zu sehen. Im letzteren Falle hätte Wartensleben aber im Allgemeinen von Amberg aus die

Straße längs der Bils nach Regensburg einschlagen müssen. Die Straße aber offen lassend, ging

der Rückzug Wartenslebens hinter die Naab.

Nach abermaligen vereinzelteten Gefechten standen sich endlich — seit dem 21. Juli mit allen Abtheilungen — beide Armeen (Jourdan und Wartensleben) abwartend an der Naab gegenüber, nur den Fluß zwischen sich, die Oesterreicher zwischen den Uebergangspunkten Schwarzenfeld und Schwandorf (heute Eisenbahnbrücke), die Franzosen mehrere Tage ruhend zwischen Raabburg und gegenüber Schwandorf auf dem dominirenden Höhenzug, der südwärts bis zur Mündung der Bils hinzieht.

Wir kehren nunmehr zu den Operationen des Erzherzogs zurück, der nach einem Schlage gegen Moreau eilt, noch in der zwölften Stunde die beiden feindlichen Generale durch einen andren Schlag gegen Jourdan, wegen ihrer fehlerhaften, getrennten und divergirenden Operationen abzustrafen!

3. Wiederaufnahme der Offensiv von Seiten der verstärkten österreichischen Niederrhein-Armee gegen die Sambre- et Meuse-Armee. Rückzug der Letzteren aus dem Gebiet der Donau (Naab) auf den oberen Main, längs desselben bis Würzburg, von hier auf kürzestem Weg hinter die Lahn, Sieg und schließlich über den Rhein.

Der Erzherzog hatte am 11. August das letzte Gefecht auf dem schwäbischen Jura zwischen der Brenz und der Wörnitz gegen Moreau gehabt. Nach der Schlacht bei Neresheim trat abermals eine Krisis ein, welche durch die Unthätigkeit Moreau's ebenso sehr als durch die verfehlte Leitung von Seiten des „Directoire“ zum Wendepunkt in den Schicksalen der kämpfenden Heere wurde. Wir hatten die Kolonnen des Erzherzogs ohne jede Störung von Seiten der Franzosen die Donauufer wechseln sehen (bei Dillingen und Donauwörth), um Defensiv-Stellungen hinter dem Lech zu suchen (13. August). An Moreau trat nun abermals die Frage heran, entweder die schleunige Vereinigung mit Jourdan zu suchen (dessen rechten Flügel, Bernadotte, er auf vollständig offenen Straßen in vier Märschen zu erreichen im Stande gewesen wäre) oder dem Erzherzog über die Donau zu folgen. Er that dies Letztere, verweilte vorher aber fünf Tage unthätig auf dem linken Ufer (18. und 19. August) und überließ diese werthvolle Zeit seinem Gegner zur Ausnutzung.